



TOP 29

Weitere Mittel für den MutmachFonds

Bericht des Ausschusses für Diakonie

in der Sitzung der 16. Landessynode am 8. Juli 2023

Liebe Präsidentin, liebe Synodale,

im Januar 2020 gab es in Deutschland die ersten Corona-Erkrankungen, im März 2020 folgte der erste Lockdown. Viele Menschen waren erkrankt, viele Menschen starben – eine nicht geringe Anzahl von Menschen leidet auch heute noch an den Folgen einer Erkrankung. Zahlreiche gesellschaftliche, zum Teil auch innerkirchliche, Verwerfungen waren genauso zu erleben, wie Solidarität, Handlungsfähigkeit und Mitmenschlichkeit. Der Lockdown und die Unterbrechung von Wirtschaftskreisläufen hatten für manche Menschen existenzielle Nöte und Teilhabeprobleme wie in einem Brennglas verschärft. Als Kirche wollten wir unseren Teil zur Nothilfe beitragen und haben darum im Juli 2020 mit sehr großer Mehrheit den Mutmacherfonds ins Leben gerufen und mit 1 Million Euro ausgestattet. Inhaltlich erinnere an den Bericht zum Verlauf der Hilfen von Oberkirchenrätin Prof. Dr. Noller in der Frühjahrstagung 2022. Mitarbeitende in Kirche und Diakonie konnten so, zusätzlich zu Beratung und Seelsorge, konkrete Hilfen leisten. Zahlreiche Hilfeempfängerinnen und Hilfeempfänger spiegelten eine große Dankbarkeit zurück, manche waren richtiggehend überrascht, hatten sie solches Handeln der Kirche gar nicht zugetraut.

Im Frühjahr letzten Jahres waren die Mittel zu ca. 2/3 ausbezahlt und das letzte Drittel schon auf Ab-ruf beantragt. Vor diesem Hintergrund wurde der Antrag zur Aufstockung der Mittel für den Mutmach-erfonds in die Sommersynode des letzten Jahres eingebracht. Im Herbst und Winter haben Ukraine-krieg und Energiekrise die Lage für viele Menschen weiter verschärft. Und das nicht nur kurzfristig. In Reaktion auf zum Teil vervierfachte Energiepreise hatte unsere Bundesregierung die Auszahlung ei-ner Energiepauschale an die Bürgerinnen und Bürger beschlossen. Deren Versteuerung hatte zu Mehreinnahmen im kirchlichen Haushalt geführt. Diese zusätzlichen Mittel haben wir in Höhe von ca. 5,2 Millionen Euro vollumfänglich in den Hilfsfonds #Miteinander überführt, mit dem wir nun wie mit dem Mutmacherfonds, Menschen in Schwierigkeiten zur Seite stehen.

Der Wohlstand in unserem Land ist zwar immer noch groß, aber die Gruppe derer, für die es knapp wird, wächst. Eine steigende Zahl von Menschen hat ihre „Reserven“ in den letzten Krisenjahren ver-braucht. Immer mehr Menschen leben wirtschaftlich an der „0“-Kante oder geraten in Schulden.

Wie in einem Mobile hängen die Dinge, hängt alles mit allem zusammen: Weltwirtschaft, Arbeit, Wohnen, Klima, Flucht, Mangel an Arbeitskräften und gleichzeitig teilweise Löhne und Renten, die für ein auskömmliches Leben nicht mehr ausreichen. So sind viele Haushalte beispielsweise schon beim Ersatz eines Kühlschranks oder einer Waschmaschine überfordert: Im Bürgergeld oder bei der Grundsicherung im Alter ist dies im Übrigen aus den täglich zur Verfügung stehen- den rund 16 € für Essen, Kleidung, Haushaltsstrom u.a. mehr, „nebenbei“ anzusparen. Ca. 2,5 Millionen Menschen benötigen mittlerweile ein Pfändungsschutzkonto – mit dem sie aber auch kurzfristig keinerlei Kredite mehr bekommen. Ca. 600.000 Menschen suchen jährlich die Schuldnerberatung auf. Die Tendenz ist steigend. 90% der Verschuldungssituationen entstehen dabei nicht aus unwirtschaftlicher Haushaltsführung, sondern beispielsweise aus der Arbeitslo- sigkeit, einer Trennung, dem Tod des Partners, oder einer Erkrankung heraus.

Regelmäßig erleben wir in der kirchlich-diakonischen Arbeit Menschen, denen kurzfristig sprichwörtlich das Geld für das „täglich Brot“ fehlt, bei denen die Heizkostenabrechnung, die Mieterhöhung, die notwendige Anschaffung eines Haushaltsgerätes oder Ähnliches, Sorgen, Zukunftsängste, Verzweiflung oder Resignation zur Folge haben. Kirche ist Diakonie. Diakonie hilft im Einzelfall. Sie geht aber auch den Ursachen der Not nach und arbeitet daran diese zu beseitigen. So haben wir es im Diakoniegesetz unserer Landeskirche gut formuliert und uns zum gemeinsamen Auftrag gemacht. Danke! an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Mitglieder unserer Kirche, die sich in gesellschaftspolitische Prozesse einbringen, für Werte des Teilens und die Würde eines jeden Menschen auch politisch eintreten und Vorschläge zur Verbesserung machen! Gut, dass wir mit Beratung und Seelsorge, mit dem Mutmacherfonds und Fonds #Miteinander als Kirche konkret etwas beitragen – so wie es uns aufgetragen ist.

Ich stelle mir dennoch die Frage, ob das, was wir bislang machen, genügt. Wie ist es mit unseren Einnahmen, unserem Vermögen und unserem Teilen? Was wird in Kürze in unserem Landeskirchlichen Haushalt und in den Kirchenbezirkshaushalten passieren? Wie entwickelt sich hier und dort die diakonische Seite unserer Kirche? Werden wir sie verkleinern, erhalten oder als einen noch mehr zu lebenden Schwerpunkt der Kirche stärken?

Die Nöte breiterer Bevölkerungsgruppen werden steigen. Die gesellschaftliche Spaltung, die Verteilungsdebatten und -kämpfe werden zunehmen. „Adam, wo bist Du?“ – so spricht Gott, als er ihn aus dessen Furcht und Verstrickung herausruft. „Kirche, wo bist Du?“ – „Ich bin hungrig, ich bin durstig, ich benötige Kleidung, ich bin einsam, verlassen, gefangen, krank, ich bin ein Fremdling.“ Es gibt kein höheres Gebot als dieses: Du sollst den Herrn Deinen Gott lieben, und Deinen Nächsten wie Dich selbst.

Der Ausschuss für Diakonie sieht das konkrete Anliegen des Antrags 30/22, den Mutmacherfonds um 500 000 € aufzustocken, durch die Umsetzung der Hilfen über den Fonds #Miteinander als umgesetzt an, und schlägt darum vor, den Antrag nicht weiter zu verfolgen.

Die Frage an uns alle, ob das genügt, bleibt.